

6. Das besondere Konzert

Freitag 22. September 2023, 18 Uhr, Fiskina Fischen

vbw – FESTIVALORCHESTER



Sinfoniekonzert mit dem Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und des Festivals der Nationen in Bad Wörishofen

Leitung: Christoph Adt • Solist: Igor Levit, Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy: Trompetenouvertüre C-Dur, op. 101 (1826)

Ludwig van Beethove: Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur, op. 73 (1809)

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 3, Es-Dur, op. 97 „Die Rheinische“ (1850)

6. Das besondere Konzert



Igor Levit ist „Artist of the Year 2020“ der *Gramophone Classical Music Awards*, *Music America's "Recording Artist of the Year 2020"* und Preisträger des „2018 Gilmore Artist Award“. Im Juni 2022 wurde seinem Album „On DSCH“ sowohl der Award „Recording of the Year“ als auch der *Instrumental Award* des *BBC Music Magazine* zugesprochen. Die *New York Times* beschreibt Igor Levit als einen der „bedeutendsten Künstler seiner Generation“, die *Süddeutsche Zeitung* als „Glücksfall“ für das heutige Konzertgeschehen. Im Frühjahr 2019 erfolgte der Ruf als Professor für Klavier an seine Alma Mater, der *Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover*. Seit Frühjahr 2022 ist Igor Levit CoKünstlerischer Leiter des *Internationalen Musikfestivals Heidelberger Frühling*. Mit dem *Lucerne Festival* hat er das mehrtägige „Klavierfest“ ins Leben gerufen, das im Mai 2023 erstmalig stattfindet. Im September 2019 veröffentlichte *Sony Classical* Igor Levits erste Gesamteinspielung der Beethoven-Klaversonaten, die umgehend Platz 1 der offiziellen Klassik Charts erreichte. Zyklen der gesamten Klaviersonaten Beethovens präsentierte Igor Levit unter anderen bei den *Salzburger Festspielen*, dem *Lucerne Festival* sowie dem *Musikfest Berlin*, an *Hamburgs Elbphilharmonie* und an

Londons Wigmore Hall. Rezitale führen Igor Levit regelmäßig zu den weltweit wichtigsten Konzerthäusern und Festivals. Er gastiert regelmäßig mit führenden Orchestern, wie dem *Cleveland Orchestra*, dem *Gewandhausorchester Leipzig*, dem *Pittsburgh Symphony Orchestra*, dem *Royal Concertgebouw Orchestra*, dem *Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks* und mit den *Wiener Philharmonikern*. Im Sommer 2022 eröffnete Igor Levit gemeinsam mit Alan Gilbert und dem *NDR-Elbphilharmonieorchester* das *Schleswig-Holstein Musikfestival*. Es folgen Rezitale bei den *Salzburger Festspielen* und

dem *Lucerne Festival* sowie, gemeinsam mit dem *Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia* und *Sir Antonio Pappano*, Auftritte beim *Musikfest Berlin* und in der *Elbphilharmonie Hamburg*. In der Saison 2022/23 präsentiert Igor Levit sein neues Rezitalprogramm auf einer großen Deutschlandtournee und auf den bedeutendsten Konzertbühnen Europas und den USA u.a. in London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, und Rom. Der *Musikverein Wien* widmet Igor Levit ein umfassendes Porträt. Als Artist in Residence ist er für einen mehrwöchigen Aufenthalt bei der *San Francisco Symphony* unter der Leitung ihres Chefdirigenten *Esa-Pekka Salonen* im Juni 2023 eingeladen.

Während dieses Jahresheft entsteht, kommt am 6. Oktober 2022 der Film „Igor Levit, No Fear“ von Regina Schilling in die Kinos.

Das **vbw-Festivalorchester** gastiert inzwischen mit großem Erfolg zum elften Mal in unserer Konzertreihe. Dieses Jugendsinfonieorchester basiert auf einer Initiative der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) und des 'Festivals der Nationen' in Bad Wörishofen. Partner dieses Förderprojektes für Schüler und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren sind das Bayerische Staats-

6. Das besondere Konzert

ministerium für Unterricht und Kultus sowie die Stiftung 'art 131'.

Im Rahmen des international renommierten 'Festival der Nationen' in Bad Wörishofen werden alljährlich herausragende junge Musikerinnen und Musiker, sozusagen die 'musikalische Nationalmannschaft Bayerns' in einem Orchester vereint und nach einer intensiven Probenphase in mehreren Konzerten vorgestellt. Unter dem Motto „Bayern bewegt – Jugend bewegt sich“ sollen die individuellen Leistungen sowie der Teamgeist in einem künstlerischen Wettstreit gefördert werden.

Nach dem erfolgreichen Debüt des *vbw-Festivalorchesters* im Jahr 2009 spielte das Orchester bereits 2010 in Bad Wörishofen mit dem Pianisten Nikolai Tokarev sowie 2011 und 2015 mit dem Geiger David Garrett. 2012 konnten wir das Orchester erstmals nach Fischen verpflichten. Es gastierte mit dem Nachwuchscellisten Leonard Elschenbroich, 2013 mit dem Geiger Kristóf Baráti. 2014 folgte das sensationelle erste Konzert mit der Geigerin Julia Fischer, das allen noch in bester Erinnerung ist. 2015 begeisterte der Cellist Mischa Maisky unser Publikum, 2016 spielte der russische Pianist Nikolai Tokarev das vierte Klavierkonzert von L.v. Beethoven und 2017 folgte Fazil Say mit dem 5. Klavierkonzert. Es folgten als Solisten Olga Scheps 2018, im Jahr 2019 brachte das Orchester zwei Solisten mit: den Geiger Nemanja Radulovic und den jungen Cellisten Lionel Martin. 2020 spielte Alice Sarah Ott ein Klavierkonzert von W. A. Mozart, 2021 kam noch einmal Fazil Say und 2022 begeisterte noch mal die Geigerin Julia Fischer. Das Konzert in diesem Jahr mit dem Pianisten Igor Levit ist nicht nur für unsere 'Gesellschaft', sondern für das ganze Oberallgäu ein besonderes musikalisches Ereignis. Wie bereits im Vorwort erwähnt, gilt Herrn Werner Roch von der Künstleragentur *ccm classic concerts management* mein besonderer Dank für diese Sinfoniekonzerte und viele andere außergewöhnliche Konzerte in unserer Reihe. Durch die Zusammenarbeit mit dem *Festival der Nationen* konn-

ten wir somit regelmäßig Weltstars der klassischen Musik ins Oberallgäu verpflichten.

Der künstlerische Leiter ist Prof. Christoph Adt, ehemals Vizepräsident der Hochschule für Musik und Theater München, ab 2017 Präsident der Hochschule für Musik in Nürnberg und kehrte für das Wintersemester 2021/22 noch einmal an die Musikhochschule München zurück. Joachim Kaiser bescheinigte ihm die Fähigkeit, „unter schwierigsten Verhältnissen seine hochmusikalischen Vorstellungen und Interpretationsabsichten mit freundlicher Beharrlichkeit“ durchzusetzen. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Orchesterpädagoge machte Christoph Adt auf sich aufmerksam und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

Ausführlichere Daten zu seiner Biographie finden Sie in der Rubrik Unser Kuratorium (Seite 93), für das ich ihn anlässlich unseres 70jährigen Jubiläums gewinnen konnte.

Zum Programm

Das Orchester eröffnet dieses Konzert mit der zu Unrecht selten gehörten C-Dur-Ouvertüre op. 101 von **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809 – 1847), die wegen der einleitenden Trompetensignale den Beinamen Trompetenouvertüre erhielt. Mendelssohn schloss die Arbeit an diesem Werk am 4. März 1826 ab. Er revidierte die Komposition im April 1833. Die erste Fassung wurde am 18. April 1828 in Berlin uraufgeführt, die zweite Fassung am 10. Juni 1833 in London.

Am 15. Oktober 1825 hatte Mendelssohn das Oktett op. 20 vollendet und sich damit bereits im Alter von sechzehn Jahren „seinen Platz im Kanon großer abendländischer Komponisten gesichert.“ (*1, S. 179)

Im August 1826 folgte bereits das nächste unsterbliche Meisterwerk, die Konzertouvertüre Nr. 1 zum Sommertraum in E-Dur, op.21, die bis heute zu den meistgespielten Werken des Komponisten zählt. Dazwischen aber entstand die Trompetenouvertüre, die quasi als

*1 R. Larry Todd Felix Mendelssohn Bartholdy Sein Leben, seine Musik. Carus-Verlag Stuttgart, Philipp Reclam jun. Stuttgart 2008

6. Das besondere Konzert



Felix Mendelssohn Bartholdy spielt vor Goethe (1830); Ölgemälde von Moritz Daniel Oppenheim, 1863

Vorstudie zu der bekannteren Ouvertüre zum Sommernachtstraum von Bedeutung ist. Die namengebenden Bläserfanfaren finden wir später, ähnlich und zusammen mit analogen Passagen in den Hörnern, auch in der Hebridenouvertüre (1829/30).

In Opus 101 erklingen sie auch „am Ende der Durchführung, zu Beginn der Reprise und ein weiteres Mal in der Schlusskadenz. Immer wieder neu harmonisiert, fungieren sie als einheitsstiftendes Motto. Durch ihre Terzintervallik erzeugen sie Mediantbeziehungen (z. B.

C-Dur gegen E-Dur oder A-dur als Ober- bzw. Unterterz), die in der Durchführung weiter erkundet werden, wo Mendelssohn wechselnde Klangfarben in den Holzbläsern einem harmonisch neutralen Einheitsklang in den Streichern gegenüberstellt. In ausgereifter Form erscheinen viele dieser Techniken in der Ouvertüre zum Sommernachtstraum.“(*1, S.191)

Der mit Mendelssohn befreundete Schauspieler Eduard Devrient berichtet in seinen Erinnerungen, dass die Trompetenouvertüre zeitlebens die Lieblingskomposition für Vater Abraham Mendelssohn blieb.

In unserem Programm folgt nun das Klavierkonzert Nr. 5, op. 73 Es-Dur von Ludwig van Beethoven (1770 – 1827). Beethoven machte möglicherweise schon vor dem Krieg, Ende 1808, erste Skizzen zu diesem Werk. Im Sommer des Jahres 1809, im Jahr der Invasion der französischen Truppen, schloss Beethoven mit diesem Werk die sogenannte 'heroische Phase' ab. Wegen seines angeblich 'heroischen' Tons wurde dem Konzert später in England der Beiname *Emperor Concerto* verliehen, der eigentlich unsinnig ist. Weder ist klar, welcher Kaiser gemeint sein könnte, noch wird dieser Beiname der Musik oder den Neuerungen in diesem Werk gerecht.

Es ist bemerkenswert, dass dieses Konzert, im Gegensatz zu den anderen, schon vor der Uraufführung im Druck erschien: 1810 bei Clementi in London und im Februar 1811 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bereits am 21. August 1809 gab Beethoven dem Verlag Breitkopf & Härtel den Widmungsträger, Erzherzog Rudolf, bekannt: *Grand concerto pour le Pianoforte avec accompagnement de l'orchestre composé et dédié à son Altesse Impériale Roudolphe ArchiDuc etc.* Der Grund für diese vorzeitige Drucklegung lag vermutlich darin, dass Beethoven wegen seines Gehörleidens das Werk nicht mehr als erster darbieten konnte und für die Erstaufführung sichern musste. Nach neueren Erkenntnissen fand diese mit großem Erfolg im Leipziger Gewandhaus am 28. November 1811 statt. Der Pianist Johann Schneider spielte den Solopart. Des weiteren berichtet Theodor Körner unter dem 15.

SCHREINEREI
Himmelsbach

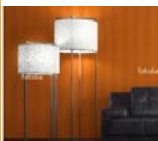
*Wir wünschen
gute Unterhaltung*

Berghofer Str. 5 ■ 87527 Sonthofen ■ Tel.: 0 83 21-21 52
info@schreinerei-himmelsbach.com ■ www.schreinerei-himmelsbach.com

ELEKTRO-HUMMLER



- Meisterbetrieb
- Beratung – Planung
- Reperatur – E-Check
- Eigener Kundendienst
- Elektroinstallation
- Sat-Anlagen
- Telefonanlagen
- Netzwerkinstallation
- Wohnraumleuchten
- Klein-/Großgeräte



Alles unter einem Dach.

Völkstr. 1 | Sonthofen | Tel. 08321/9224 | www.elektro-hummler.de

6. Das besondere Konzert



Ludwig van Beethoven, 1815 – Ölgemälde von Willibrord Joseph Mähler (1778 – 1860)

Februar 1812 über ein Wohltätigkeitskonzert „zum Besten der Gesellschaft adliger Frauen“ in Wien, bei dem das neue Klavierkonzert von Beethoven mit dem Solisten Carl Czerny „durchfiel“. Ein anderer Rezensent dieses Abends brachte es sinngemäß auf den Punkt: „Das anspruchsvolle Konzert war in dieser Gesellschaft fehl am Platz.“ Es ist nicht

belegt, dass das Konzert vorher schon bei oder von Erzherzog Rudolf gespielt worden wäre.

Neu war nun auch, dass in der gedruckten Solostimme der Orchesterpart nicht mehr nur mit einem bezifferten Baß angedeutet, sondern mit einem vollwertigen Klavierauszug versehen wurde, so dass das komplette Konzert auch ohne Orchester durchgespielt werden konnte.

„Mit dem fünften Klavierkonzert beschritt Beethoven übrigens einen neuen Weg, den er 1814 in einem Gespräch mit dem böhmischen Pianisten und Komponisten Johann Wenzel Tomascheck präziserte. Er äußerte sich dabei „sehr abschätzig über Klavierspieler ohne ausreichende Kenntnisse in der Komposition, ‘welche nur die Claviatur mit eingelernten Passagen auf- und abrennen, putsch-putsch-putsch – was heißt das? Nichts!’“ (*2, Bd.3, S. 456)

In dem Bestreben, die Verunstaltung seiner Werke durch solche Nur-Pianisten zu verhindern, führte er einen neuen Gegensatz in die Musikkultur ein: den zwischen dem eigentlich Schöpferischen, der Komposition, und dem bloß Nachschöpferischen, der Interpretation. Bis dahin gehörte die Improvisation zu den wichtigsten Charakteristika eines Solokonzerts. Bis dahin gehörten das Improvisierte und auch das Überraschende im Vortrag zu den wichtigsten Ingredienzen des Solokonzerts, noch mehr als Virtuosität. Nicht zuletzt seiner Meisterschaft auf diesem Gebiet verdankte Beethoven seinen Erfolg als Pianist. Doch im 5. Klavierkonzert ging er einen anderen Weg: Dem Solisten wurde so viel vorgeschrieben, dass die natürliche Spannung zwischen dem Unvorhersehbaren und frei Gestaltbaren einerseits und dem zwingend Festgelegten andererseits verschwand. Das Konzert erhielt so den Status des ‘Kunstwerks’, dessen gehaltliche Identität höher stand als das Zufällige der Ausführung. Anders gesagt: Die Noten wurden zum ‘Text.’“ (*3, S.453) Beethoven schrieb jetzt nicht nur die Kadenz bis zur letzten Note aus, sondern gab auch in bisher nicht bekanntem Ausmaß präzise Vortragsanweisungen zu „Artikulation, Pedalgebrauch, Klangfarbe, Ausdrucksgehalt – nichts sollte dem Zufall überlassen bleiben ... Um ein Missverständnis zu vermeiden, ließ der Komponist vor dem Ende des ersten Satzes über dem Quartsextakkord – in diesem Kontext normalerweise das Signal für den Einschub einer Kadenz – die folgende Anweisung drucken: ‘Non si fa una Cadenza, ma s’attacca subito il seguente’ (Man spiele keine Kadenz, sondern schließe sofort das Folgende an).“ (*3, S. 453)

Nach Abschluss der Arbeiten am fünften Klavierkonzert arbeitete Beethoven auf Anregung von Erzherzog Rudolf auch für seine früheren Konzerte Kadenz aus, einschließlich seiner Klavierfassung des Violinkonzerts und der Chorfantasie.

*2 Alexander Wheelock Thayer: Ludwig van Beethovens Leben. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1911, Dritter Band, dritte Auflage

*3 Jan Caeyers: Beethoven, der einsame Revolutionär. Eine Biographie. C.H.Beck 2012

6. Das besondere Konzert



Clara und Robert Schumann, Stahlstich, 1859, nach der Daguerreotypie von 1850, hergestellt im Verlag J. Schuberth & Co, Leipzig, Hamburg und New York.

Alexander Wheelock Thayer schreibt in seiner fünf-bändigen Beethoven-Biographie: „Die Ineinanderarbeitung von Klavierpart und Orchester ist vielleicht im Es-Dur-Konzert noch vollendeter als im G-Dur-Konzert, der Gesamtcharakter ist ein glänzenderer, aber nirgend das eigentlich Virtuose (im tadelnden Sinne) streifend. Der kurze langsame Satz atmet nicht die tiefenste Wehmut des Mittelsatzes des G-Dur-Konzerts, sondern mehr

eine süße Träumerei, und in dem Finale triumphiert Beethovens unverwüstlicher Humor wie kaum in einem zweiten Werke. Dass Beethoven inmitten der Schrecken des Krieges solche Töne fand, beweist, wie unerschütterlich sein Vertrauen auf seine künstlerische Mission war.“ (*2, S. 168)

Nach der Pause erklingt die 3. Sinfonie Es-Dur, op. 97, die Rheinische, von **Robert Schumann** (1810 – 1856), die er vom 2. November bis 9. Dezember des Jahres 1850 konzipierte und bereits am 6. Februar 1851 in Düsseldorf mit Erfolg uraufführen konnte.

Nachdem sich im Sommer 1849 Schumanns Sondierungen bezüglich der eventuellen Nachfolge des Leipziger Opern- und Gewandhauskapellmeisters Julius Rietz ebenso wie die zur Stelle des steckbrieflich gesuchten Dresdner Hofopernkapellmeisters Richard Wagner zerschlagen hatten, und Schumann wegen der zwiespältigen Reaktion des Dresdener Publikums auf seine Oper Genoveva enttäuscht war, ging er auf das Angebot Ferdinand Hillers ein, ihn zu seinem Nachfolger als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf vorzuschlagen. Schon im September 1850 zogen die Schumanns nach Düsseldorf um, wobei Robert bereits ab April das Gehalt für seine erste und letztlich einzige feste Anstellung als professioneller Musiker bezog. Die Düsseldorfer waren stolz, den bedeutendsten aller lebenden deutschen Instrumentalkomponisten und seine berühmte Pianistinnen-Gattin verpflichtet zu haben, und bereiteten den beiden am 2. September einen freudigen und großen Empfang. Das Ehepaar stieg am heutigen Graf-Adolf-Platz aus dem Zug und wurde von den Honorationen der Stadt begrüßt. Erst wenige Jahre zuvor war diese Bahnlinie von Köln nach Minden eröffnet worden. Fünf Tage später bereiteten der Düsseldorfer Gesang-Musikverein und der Städtische Musikverein ihrem neuen Musikdirektor Schumann eine rauschende Konzert-Gala mit Werken Schumanns und anschließendem Ball. Angesichts dieser Ehrerbietungen muss es Schumann „wohl ums Herz“ gewesen sein und die gemischten Gefühle, die seinen Umzug nach Düsseldorf begleitet

6. Das besondere Konzert

hatten, waren sicher verfliegen. 1849 hatte er noch notiert: „Ich suchte neulich in einer alten Geografie nach Notizen über Düsseldorf und fand da unter Merkwürdigkeiten angeführt: 3 Nonnenkloster und eine Irrenanstalt. Die ersteren lasse ich mir gefallen, aber das letztere war mir ganz unangenehm zu lesen.“

In dieser aufgeschlossenen lichten Atmosphäre wandte sich Schumann nach sechs Jahren endlich wieder der Komposition einer Sinfonie zu, mit der er einen wesentlichen Beitrag für die zehn Abonnementkonzerte schuf, die er in der Saison zu dirigieren hatte.

Die Zusatzbezeichnung Rheinische hat, wie bereits erwähnt, keine programmatische Bedeutung für das Werk, es ist allenfalls eine sinfonische Hommage an das rheinische Leben und die neue Wirkungsstätte. Schumann nannte sie zunächst „Ein Stück Leben am Rhein“. Die zugrunde liegende poetische Idee gibt lediglich Anregungen für Stimmungen und Bilder des rheinischen Lebens und zu volkstümlichen Themen, vor allem im zweiten und dritten Satz. Die definitive Bezeichnung, Rheinische, stammt von Wilhelm Joseph von Wasielewski (1822–1896), der 1843–46 am neu gegründeten Leipziger Konservatorium bei Mendelssohn Komposition und bei Ferdinand David Geige studierte. Bereits 1846 spielte er u. a. als erster Geiger im dortigen Gewandhaus- und Theaterorchester. Schumann verpflichtete ihn 1850 als Konzertmeister ins Düsseldorfer Orchester. Er wurde dort auch persönlicher Assistent sowie Sekretär Schumanns und bald auch Freund der Familie. Über verschiedene Stationen, worunter auch die Ehrenmitgliedschaft der Accademia filarmonica di Bologna erwähnenswert ist, unterrichtete ab 1885 am Konservatorium in Sondershausen Musikgeschichte und setzte seine historischen Forschungen fort. Zwei Jahre nach Schumanns Tod verfasste er eine Lebensbeschreibung des Freundes, die lange als erstes und authentisches Standardwerk betrachtet, von Clara Schumann aber vehement abgelehnt wurde.

Der erste Satz der Rheinischen ist vorwärtsdrängend, schwungvoll und typisch für Schumanns lebensfrohe

Wesenszüge, so wie wir ihn auch aus vielen Klavierwerken kennen. Das punktierte und synkopierte Hauptthema dominiert den ganzen Satz, so dass ein Holzbläser-Seitenthema weniger zur Geltung kommen kann.

Der zweite Satz, Scherzo, ist eher ein Mittelding zwischen Menuett und Ländler in volkstümlich-tänzerischem Dreivierteltakt, und die fast behäbige Hauptmelodie wetteifert mit einem fugierten Staccato-Motiv. Ein kurzes Trio führt uns in dunklere Klangwelten.

Der ebenso kurze, langsame dritte Satz fließt in dreiteiliger Liedform ruhig dahin. Umso überraschender dann der nachfolgende vierte Satz mit feierlichen Posaenklängen. Bei der Uraufführung stand über dem Satz noch: Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Ceremonie. Schumann hatte, zusammen mit seiner Frau Clara, am 12. November 1850 im Kölner Dom der Erhebung des Erzbischofs Geissel zum Kardinal beigewohnt. Als die Sinfonie in Druck ging, ließ Schumann diesen erläuternden Satz weg.

Der fünfte und letzte Satz knüpft mit seinem Überschwang wieder an den ersten Satz an.